

WDR

Der Kampf um faire Bezahlung beginnt erst

Der Blick in die Zukunft ist nicht rosig: Die Gebühreneinnahmen sinken, die Anforderungen an die Freien steigen. Eine Frage stellt sich immer deutlicher: Wofür wird der Westdeutsche Rundfunk (WDR) künftig sein Geld ausgeben. Eine Frage, die sich übrigens nicht nur für den nordrhein-westfälischen Haussender stellt – viele andere öffentlich-rechtliche Sender stehen noch schlechter da.

Parallel wird mit gleichem Geld immer mehr gewollt: Digitale Kanäle sind eingeführt worden, das Internet ist auch nicht kostenlos zu haben. Und – was Freien immer wieder auffällt – Sportrechte werden weiterhin für teuer Geld eingekauft. Kommen die Freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei unter die Räder?

Der Eindruck bleibt: Alles wird teurer, die Gehälter der Angestellten steigen ebenfalls – nur das Einkommen der Freien nicht. Stattdessen helfen die externen Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter dem Sender beim Sparen, erfüllen administrative Aufgaben und übernehmen auch Zusatzjobs.

Gern gehörtes Argument: Die Freien beim WDR verdienen doch eh besser als die Freien bei den anderen öffentlich-rechtlichen Anstalten. Doch das war einmal. Klar, es gibt immer einen geringen Prozentsatz von Top-Verdienerinnen und -Verdienern. Doch das sind und bleiben Ausnahmen, die Mehrzahl der Freien profitiert nicht vom Promi-Status. Und mit den Freien beim mdr beispielsweise

verglichen zu werden, ist für viele auch eher ein höhnisches Argument. Denn die Festen wollen sich auch nicht mit Osttarifen abspeisen lassen.

So ganz nebenbei hat sich auch bei den Recherchen in den anderen Sendern gezeigt, dass die Bezahl- und Beschäftigungsverhältnisse sehr unterschiedlich sind. Andersorts erhalten Freie Zusatzgeld, werden in Schichten eingeplant, haben bessere Chancen zum Beispiel auf Wiederholungshonorare.

Übrigens: Es gibt auch Redaktionen, die den Wert der Freien schätzen und sich für sie einsetzen. Zum Beispiel Monitor – dort beschloss die Redaktion nach hörbarer Kritik der Freien eine erste Honorarerhöhung, eine zweite soll folgen. Na also.

psch

Print

Gratis ist trendy

Der Medienmarkt wandelt sich kontinuierlich. Doch jetzt deuten Unternehmen, die bislang noch nicht groß ins Verlagsgeschäft eingestiegen sind, Kampfbereitschaft an. Mit neuen Gratisblättern können sie Strukturen verändern – nicht unbedingt zum Vorteil der Freien.

Für besondere Aufregung sorgten die Medienpläne der Deutsche Post AG. Der Briefzusteller, dem das Zustellmonopol so langsam genommen wird, sucht sich neue Geschäftsfelder. Pläne für Computer- und Automobilzeitschriften liegen in den Schubladen. Diese Blätter gäbe es gratis. Das Spannende daran: Den Vertrieb kann die Post AG kostengünstig im Hause erledigen – eine großflächige Verteilung ist somit kein echtes Problem. Auf dem Anzeigenmarkt wäre ein solches Blatt ein echter Gigant. Genau davor fürchtet sich auch der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) und protestiert

gegen die Medienpläne des Brieftransporteurs.

Für die Freien ist der Protest der Verleger nicht wirklich wichtig, schütten die doch nicht gerade das Füllhorn über ihren Autoren aus. Und doch: Kommen solche neuen Anbieter erfolgreich auf den Markt, dann kann sich einiges ändern. Klar, es gibt neue Jobs bei den Postzeitschriften. Ein zusätzlicher Anbieter ist ein zusätzlicher potenzieller Kunde. Doch dieser Kunde hat Wettbewerbsvorteile – langfristig kann er etablierten Titeln ein gehöriges Stück aus dem „Leserkuchen“ he-

rausschneiden. Weniger Leser bedeuten schlechtere Anzeigenpreise. So besteht das Risiko, dass gewachsene Titel mit dem Siechtum beginnen. Profitieren würden die Postler und das kleine Team um sie herum – insgesamt wäre dies ein Verlust an Jobs und Arbeitsplätzen.

Auch für weitere Nicht-Verleger scheint der Zeitschriftenmarkt attraktiv. Die Lebensmittelkette REWE plant einen Frauentitel, der dann in den 3.000 REWE-Märkten Deutschlands ausliegt. Diese Verteilung ist zwar nicht ganz so flächendeckend wie die der Deutsche Post AG – doch auch ein solches Magazin hat die Kraft, einige vor sich hin dümpelnde Frauenmagazine in Bedrängnis zu bringen. Dann gilt: Pech für viele Freie, Glück für wenige – wenn die REWE denn überhaupt mit Freien Autorinnen und Autoren arbeitet.

psch

Honorarsenkungen

Wenn private Produktionsfirmen Honorare drücken

Der Zuschauer und Hörer will Service, Rat und Hilfe für den Alltag. Dies zu liefern, das ist das Erfolgsrezept der Servicezeit-Reihe, die regelmäßig im WDR-Fernsehen ausgestrahlt wird. Für die Autorinnen und Autoren aber ist die Servicezeit kein echtes Erfolgsmodell. Besonders krass scheint sich die Situation im Bereich der Servicezeit mobil zu entwickeln.

Dort, so berichten Freie Autorinnen und Autoren, ändern sich die Strukturen. Autorinnen und Autoren mit ihrem Fachwissen bleiben unverzichtbar, doch der Auftraggeber wechselt. Immer öfter, so scheint es, beauftragt die WDR-Redaktion nicht mehr die einzelnen Freien, die dann mit Kamerateam losziehen und Beiträge realisieren. Wichtiger Auftragnehmer ist die TVT.media GmbH aus Hürth. Die wiederum realisiert dann mit den angestammten Freien Autorinnen und Autoren die beauftragten Filme. Auf den ersten Blick ist es für die Freien ja mehr oder weniger egal, für wen sie denn arbeiten. Hauptsache, die Aufträge kommen und werden bezahlt.

Bezahlt werden sie – aber die Produktionsfirma will offensichtlich am knappen Kuchen mit verdienen. Bislang gab es rund 1.800

Euro pro Beitrag. Nicht üppig, aber mensch gewöhnt sich dran. Kommt der Auftrag aber über die TVT.media rein, dann gibt's teilweise nur noch 1.200 Euro – also ein Drittel weniger.

Und so ganz nebenbei: Schaut man in die Liste der ARD-Pensionskasse, findet man die TVT.media GmbH NICHT. Also werden keine Beiträge für die ARD-Pensionskasse gezahlt. Das bedeutet zusätzlich eine Verschlechterung der Altersvorsorge. Weil die Arbeit für die

TVT.media auch nicht auf die Prognosetage angerechnet wird, dann gibt es weniger oder kein Urlaubsgeld, der Urlaubsanspruch wird riskiert.

Für Armin Behrens vom ver.di-Betriebsverband beim WDR ist die Sache eindeutig. Er vermutet einen „Fall von Tarifflicht“. Hier ist dringlich Klärung geboten, ver.di wird sich entsprechend an die Geschäftsleitung wenden. psch

TVT.media ist nicht die einzige externe Produktionsfirma! Andere Fälle und deren Honorierungspraxis sind ver.di bekannt – doch wir würden gerne einen möglichst kompletten Überblick erhalten.

Darum: Meldet Euch, schickt Eure Erfahrungen an: verdi-wdr@verdi.de

ServiceZeit

Produktionsfirma drückt Honorare

Das Treffen der Redaktion Servicezeit mit Freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat durchaus tiefen Eindruck hinterlassen. Noch drei Wochen später berichtete eine Teilnehmerin von dem „beeindruckenden Treffen“: „Endlich haben wir mal den Mund aufgemacht.“ Ein Gefühl von Einigkeit und davon, dass man sich gemeinsam gegen die immer schlechter werdende Situation wehren will, das tut noch Wochen später gut.

Tatsächlich: Die Situation spitzt sich zu. Seit zehn Jahren, so können fast alle altgedienten Freien anhand der Honorarzettel belegen und berechnen, gibt's eher weniger denn mehr Geld. Die Euro-Umstellung kostete Bares, real sind Honorarkürzungen durch den immer höherem Aufwand. Denn es gilt mittlerweile, alle O-Töne auszuschreiben, über das Internet Bildmaterial zu recherchieren, selbst zu fotografieren... - die Latte der zusätzlichen Jobs ist lang. Und so ganz nebenbei gilt: Wird Arbeit an Produktionsfirmen verteilt, kann es durchaus geschehen, dass Freie zu lang auf ihr Geld warten müssen und dass dabei sogar noch Abzüge hinzunehmen sind (s. Beitrag über die TVT.media GmbH).

Während der gesamten vergangenen Jahre gibt es gewerkschaftlich ausgehandelte Tarifierhöhungen für die Freien, die prozentual identisch sind mit den Gehaltserhöhungen für die Festangestellten. Verhandeln können die Gewerkschaften nur die im Tarifvertrag festgelegten Mindest-Honorare. Allerdings weist die Honorar- und Lizenzabteilung des WDR immer daraufhin, dass zwar offiziell nur die

Mindesthonorare angehoben würden, dass die Erhöhungen im Regelfall aber auf alle Honorare anzuwenden seien. Dazu fordert die Honorar- und Lizenzabteilung bei jeder Tarifänderung die Redaktionen auf. Doch genau das meist geschieht nicht.

In den Tarifverhandlungen wird von ver.di das Thema „Erhöhung der Effektiv-Honorare“ immer wieder thematisiert. Aber die Haltung des WDR ist da ganz eindeutig. So erklärte Prof. Dr. Seidel in den Tarifverhandlungen 2006: „Die Festlegung des Niveaus der Effektivhonorare falle in den alleinigen Verantwortungsbereich der jeweiligen Redaktionsbereiche.“

Da die Etats für die Redaktionen aber gedeckelt seien, gibt es also eine absolute Obergrenze. Und weil man nicht ständig Wiederholungen bringen will, wird halt nicht so üppig bezahlt.

Dies stößt bei den Freien sauer auf. Denn während in den vergangenen Jahren die Gehälter für die Festen und die Mindesthonorare

für Freien erhöht wurden, haben sich die Einkommen der Freien nicht erhöht.

psch

Wer sich wehrt, braucht Organisation und Strukturen. Irgendwer muss ja die Interessen der Freien vertreten und den Streit um faire Honorare unterstützen, eventuell sogar anwaltliche Hilfe bieten. Die Gewerkschaften erstritten schon in den vergangenen Jahren Sozialleistungen, die heute 12 Prozent des Einkommens der Freien ausmachen. Sie unterstützen den Kampf um faire Bezahlung, aber ohne die Unterstützung der Mitglieder ist es kaum möglich Verbesserung für die Freien zu erzielen.

Wer gewerkschaftlich organisiert ist, erhält Rechtsschutz und Unterstützung.

Mehr Infos bei:
ver.di-Landesbezirk NRW, Jutta Klebon,
Karlst. 123-127, 40210 Düsseldorf,
Mail jutta.klebon@verdi.de

Rückblick

Erfolgreich gestreikt

Die US-Autorinnen und -Autoren haben für Aufsehen gesorgt. Mit Demonstrationen schafften sie es in die Schlagzeilen bis nach Europa, Shows fehlten die Gag-Schreiber, die Sender waren unter Druck. Auch das ist Hollywood, auch das ist das US-Fernsehleben.

Den Kolleginnen und Kollegen in den USA ist der Streik gelungen. Sie konnten bessere Honorare durchsetzen. In Deutschland hat es sich eine Massenbewegung noch nicht gegeben. Durchaus öffentlichkeitswirksam haben die Freien des Norddeutschen Rundfunks auf ihre Situation aufmerksam gemacht – doch ein echter Streik war das nicht.

Streiks, die gab es allenfalls im Kleinen. Zum Beispiel vor weit fast 20 Jahren (ich kann mich aber noch gut erinnern!) bei der Zeitschrift ÖkoTest. Damals arbeite das Magazin recht intensiv mit Freien Journalistinnen und Journalisten zusammen. Eines Tages flatterten denen neue Geschäftsbedingungen auf den Tisch – mit so einigen Neuerungen. Statt klarer Honorarzahlen wurden Honorarspannen genannt.

Außerdem wollte der Verlag damals so ziemlich alle möglichen Nutzungsrechte kassieren, Ausfallhonorare sollten 50 Prozent betragen und bezahlt werden sollte der gedruckte – nicht unbedingt der beauftragte – Beitrag.

Der Vorteil damals: Der Vorschlag kam von der Geschäftsführung und war mit der Redaktion nicht abgesprochen. Es gab Redakteure, die sich mit den Freien solidarisierten. Obwohl die Freien über ganz Deutschland verteilt waren und obwohl sie sich fast gar nicht kannten, nahm man Kontakt auf (E-Mail und Internet war noch nicht aktuell), vereinbarte gemeinsame Forderungen und informierte die Redaktion darüber, dass nicht geliefert werde, bis die Forderungen erfüllt wären.

Im Hause ÖkoTest glaubte man dies zunächst nicht, keine Reaktion war zu hören. Doch kurz vor Redaktionsschluss kamen die genervten Anrufe: Wo denn die Texte blieben, das Heft müsse doch gefüllt werden. Und dann ging alles Schlag auf Schlag. Einer der Rädelführer, heute Freibrief-Redakteur, wurde um schnelles Erscheinen für einen „Verhandlungstermin“ gebeten. Das Gespräch fand statt, man einigte sich – der erste ÖkoTest-Streik endete erfolgreich, keiner der Autorinnen und Autoren musste das Heft verlassen.

Rückblickend war dieser Streik aus mehreren Gründen erfolgreich: Er kam unerwartet, es gab Mindestforderungen, die alle akzeptieren konnten und es haben viele der Autorinnen und Autoren mitgemacht. Man war sich einig, dass man sich nicht alles bieten lassen kann. Knapp war das Geld damals auch, ein Stück Existenz hängt für die Freien immer mit dran. Und trotzdem ... Und dieses „und trotzdem“, das eint den großen US-Streik der Autoren und den kleinen – fast schon historischen – Streik bei ÖkoTest.

psch

Kooperation WDR – WAZ Mediengruppe

Filmflaute auf www.derwesten.de

Es starte mit großem Mediengetöse: Gut behütet vom NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers begannen der WDR und die WAZ Mediengruppe eine Kooperation im Online-Bereich. Jetzt aber dümpelt das Online-Miteinander so vor sich hin – „man hat den Eindruck, als will keiner der Partner das wirklich“, so ver.di-Sekretärin Jutta Klebon.

Seit einigen Wochen kann sich die WAZ Mediengruppe aus den TV-Beiträgen der der „Aktuellen Stunde“ und „Lokalzeit“ (eine Stunde nach Ausstrahlung und mit der Online-Veröffentlichung in der Mediathek des WDR) ein gutes halbes Dutzend Filme pro Tag herausuchen und im eigenen Online-Portal „www.derwesten.de“ publizieren.

Das ist doch was – da kooperieren die sich sonst heftig streitenden Verleger und der öffentlich-rechtliche Rundfunk zusammen. Das Signal sollte sein: NRW ist innovativ, qualitätsjournalistische Anbieter ziehen an einem Strick.

Doch der Strick scheint derzeit eher wie ein Faden. Gerade einmal ein Beitrag pro Tag sucht sich der Printverlag aus und stellt diesen Online. Dafür zahlt der rund 70 Euro an die WDR-Mediagroup, die behält 30 Prozent für sich und schüttet den Rest – also etwas weniger als 50 Euro – an den WDR aus. Vom diesem

Rest sind 35 Prozent für die Urheber bestimmt, also etwa 17 Euro. Nicht gerade üppig.

Nun gibt es einen Passus im Tarifvertrag über die Urheberrechte arbeitnehmerähnlicher Personen des WDR, dass die individuellen Einnahmen aus solchen Verwertungen, wenn eine Bagatellgrenze von 15 Euro im Jahr unterschritten wird, auf ein Sonderkonto fließen und dann durch die Tarifpartner – die Gewerkschaften – sinnvoll eingesetzt werden soll.

Dies schlug der WDR auch in diesem Fall vor – „da waren wir zunächst komplett gegen“, so die gewerkschaftlichen Verhandler. Doch damals ging noch jeder davon aus, dass aus der Kooperation ein Erfolgsmodell würde. Danach sieht es derzeit überhaupt nicht aus. Und für einen Beitrag täglich ein spezielles Abrechnungsprogramm für WDR und Mediagroup zu programmieren, das wiederum triebe die Kosten so hoch, dass nichts mehr an Erlösen zu verteilen wäre. „Darum waren wir

damit einverstanden, im ersten Kooperationsjahr auf eine individuelle Ausschüttung zu verzichten“, so ver.di-Verhandlungsführerin Anja Arp. Denn – wohlgemerkt – ein Bestehen auf einer individuellen Ausschüttung hätte so hohe Kosten verursacht, dass nichts mehr auszuschütten wäre...

Für die Zukunft gibt es jetzt zwei Möglichkeiten: Entweder steigen noch weitere Verlage auf die Kooperation ein, das Geschäftsmodell wird ein Erfolg. Dann steht wieder eine individuelle Ausschüttung an. So schreibt WDR-Justitiar Eva-Maria Michel in einem Brief an die Gewerkschaften, dass der WDR von sich aus die Gespräche aufnehmen und neue Lösungen anbieten werde. Danach aber sieht es aktuell kaum aus – die WAZ Mediengruppe greift nur sporadisch in die Filmkiste des WDR und bastelt parallel an eigenen TV-Plänen.

Fast alle anderen Medien haben von Kooperationswünschen Abstand genommen, nur ein Verlag signalisiert noch verhaltenes Interesse. Kein Wunder: WDR-Filme sind nicht zum Schnäppchenpreis zu erhalten, Nachrichtenagenturen bieten bewegte Bilder ab zehn bis 15 Euro an...

psch

Abfindung für pixelfreie Texte

Lange diskutiert wird METIS, der Zählpixel der VG Wort. Der Freibrief berichtete bereits mehrfach über das System, über das Autoren auch Tantiemen für ihre Online-Veröffentlichungen erhalten. Doch angenommen wird METIS von den Anbietern der Online-Dienste nur zögerlich. Darum hat die VG Wort nun eine Zwischenlösung entwickelt.

Zumindest im Erhebungsjahr 2008 soll es eine Sonderausschüttung geben für die Autorinnen und Autoren, deren Texte online genutzt werden. Dazu müssen die Texte eben noch nicht mit einem Zählpixel versehen sein. Doch die grundlegenden Anforderungen an einen meldbaren Text müssen erfüllt sein. Konkret heißt dies. Gemeldet werden können nur Texte, die

- mindestens 1.800 Zeichen lang sind (nur lyrische Texte dürfen auch kürzer sein)

- im Jahr 2008 online verfügbar sein – und zwar auf Seiten, die
- weder kopiergeschützt noch kostenpflichtig oder nur für beschränkte Nutzergruppen einsehbar sind.

Berücksichtigt werden nur Texte, bei denen der Melder – also in unserem Fall die Freien Autorinnen und Autoren – keine Zählpixel einbauen können(!). Wer also selbst eine Homepage betreibt, kann auch selbstständig Zähl-

Aktiv gegen Spitzel:

Online Spuren verwischen

Es scheint dringlich: Die Telekom speichert und analysiert in bester Spitzelmanier Telefondaten großer und kleiner Redaktionen. Google sammelt Daten, Persönlichkeitsprofile sind keine Zukunftsvision mehr.

Für Journalistinnen und Journalisten spitzt sich das Thema langsam zu. Spuren hinterlässt fast jeder und die Sammelwut des Datengiganten hat gerade erst begonnen. Ganz spannend: Google speichert persönliche Daten bei jeder Suchanfrage, verteilt Cookies weltweit auf den Rechnern – man sieht es nur nicht und es tut heute auch gar nicht weh. Aber morgen vielleicht. Darum gehen immer mehr Journalistinnen und Journalisten dazu über, die Spuren im Internet zu verwischen. Sei es, in dem alternativen Suchmaschinen genutzt werden. Oder in dem Mails und Daten verschlüsselt werden.

Den Freibrief interessieren Erfahrungen: Wer macht es wie? Klappt die Software? Welche anderen Suchsysteme liefern akzeptable

Ergebnisse? Wir sammeln Berichte und Informationen – denn die Bedeutung des Themas steigt täglich.

Mail an psch-profil@t-online.de – damit alle mitlernen können und die Überwachung blockiert werden kann.

Infos zur Datenverschlüsselung haben wir gefunden unter:

Frei verfügbare Software (und viele Links): www.gnupg.org
German Privacy Foundation e.V.:
www.privacyfoundation.de
Softwareprojekt Tor:
www.torproject.org

pixel installieren. Nur wer keinen Zugriff hat, der wiederum hat Chancen auf die Ausschüttung.

Gemeldet werden solche Texte über das Online-Meldesystem. Die VG Wort überprüft kontinuierlich die Möglichkeit, die gemeldeten Texte online abzurufen. Sind Texte online nicht mehr nutzbar, dann wird auch die Meldung zurückgewiesen – gezahlt wird dann im Jahr 2009. Dabei macht die VG Wort aber deutlich, dass es bei dieser Sonderausschüttung immer weniger für die Autorinnen und Autoren gibt als bei einem vergleichbaren Fall mit Metis-Pixel. Fazit: Für die Freien hat der digitalen Zählpixel Zukunft.

Mehr Infos:

www.vgwort.de

Freienberatung

Fragen zu Urheberrecht, Honoraren, Einstiegs- und Versicherungsfragen – und all das, was sich an Problematiken rund um den Freien Journalismus rankt? Egal, ob Hörfunk, TV, Print, Internet oder PR – alle Fragen sind erlaubt. ver.di bietet seinen Mitgliedern eine persönliche Beratung an. Kontaktaufnahme bitte über den Landesfachbereich Medien unter T: (02 11) 6 18 24-333.

Die **Technik-Beratung** wird ebenfalls vom Landesfachbereich Medien organisiert. Anmeldung auch unter (02 11) 6 18 24-333 – hier werden die Termine individuell mit den Beratern abgestimmt.

Eine weitere Anlaufstelle für Freiberufler ist das Beratungsnetzwerk mediafon:

www.mediafon.net/index.php3

Neben persönlicher Beratung, die nur **für Mitglieder der Gewerkschaft ver.di kostenlos** ist, sind auf der Internetseite viele Informationen zu finden. Auf der Website ist auch eine Übersicht über alle Änderungen, die sich gegenüber im **Ratgeber Freie** der letzten Druckauflage (Stand: 1.4.2002) ergeben haben

Alle NRW-ver.di-Mitglieder, die – teilweise oder komplett – als SchauspielerInnen, SängerInnen, MusikerInnen, TänzerInnen, AutorInnen, BildhauerInnen, MalerInnen Fragen zu ihrem künstlerischen Bereich (und nur zu dem!) und zu aller damit zusammenhängenden Bürokratie, erhalten bei Stefan Kunz eine Gratis-Beratung. Bitte statt auf einen Rückruf zu warten, lieber nach Anrufbeantworterkontakt noch einmal selbst anrufen! Mitgliedsnummer bereithalten. Telefon: (0 22 02) 70 88 70

Impressum:

Der „Freibrief“ ist eine Zeitschrift für freiberufliche Mitglieder der ver.di, Fachgruppe Medien – in NRW. Er ist online verfügbar unter www.freiseiten.de sowie über die Internet-Präsenz der Deutschen Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju) in ver.di unter www.dju-nrw.verdi.de/freelancer. Außerdem steht eine Druckauflage für den Postversand (Preis: 1,50 Euro/Stück) zur Verfügung. Abo-Anfragen bitte an Jutta Klebon (v.i.S.d.P.), c/o ver.di Landesbezirk NRW, Fachbereich Medien, Kunst und Industrie, Karlstr. 123-127, 40210 Düsseldorf, T: (02 11) 6 18 24-333, F: (02 11) 6 18 24-468, E-Mail: jutta.klebon@verdi.de

Satz: CE Grafik Design, Carsten Engels, Gummersbach, Telefon: (0 22 61) 2 99 66

Redaktion: Journalistenbüro profil, Peter Schmidt, Bismarckstr. 1, 51643 Gummersbach, T: (0 22 61) 92 62 10, E-Mail: psch-profil@t-online.de

Wir freuen uns immer neu über Anregungen, Beiträge und Terminhinweise. Schließlich ist der Freibrief von Freien für Freie gemacht.